

**Konzeption
der**



Gliederung

- 1 Die Krabbelstube stellt sich vor**
 - 1.1 Die Lage
 - 1.2 Der Träger
 - 1.3 Die Rahmenbedingungen
 - 1.4 Die Räumlichkeiten
 - 1.5 Unser Team
 - 1.6 Chronik
 - 1.7 Mein Tag in der Krabbelstube

- 2 Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindereinrichtung**
 - 2.1 Betreuung
 - 2.2 Erziehung
 - 2.3 Bildung
 - 2.4 Kinderschutz

- 3 Unser Bild vom Kind**

- 4 Die Rechte der Kinder**

- 5 Die Rolle der Bezugspersonen**

- 6 Unsere Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit**
 - 6.1 Die Sinneswahrnehmung
 - 6.2 Die Sprachförderung in der Krabbelstube
 - 6.3 Die musikalische Förderung
 - 6.4 Die Bewegung
 - 6.5 Das Freispiel
 - 6.6 Die Ernährung
 - 6.7 Die Umwelterfahrung
 - 6.8 Die Raumgestaltung
 - 6.9 Die Projektarbeit
 - 6.10 Die Rituale
 - 6.11 Die Feste
 - 6.12 Der Abschied
 - 6.13 Die Selbständigkeit
 - 6.14 Die Gruppenarbeit
 - 6.15 Inklusion

- 7 Die Umsetzung der pädagogischen Arbeit**
 - 7.1 Die Eingewöhnungszeit in der Krabbelstube
 - 7.2 Der Umgang mit Konflikten und Aggression
 - 7.3 Das Schlafen und Ausruhen
 - 7.4 Partizipation
 - 7.5 Beschwerdemanagement
 - 7.6 Sauberkeitserziehung und Pflege
 - 7.7 Umgang mit kindlicher Sexualität
und geschlechtsbewusste Erziehung
 - 7.8 Beobachten und Dokumentieren
 - 7.9 Regeln

- 8 Die Zusammenarbeit im Team**
 - 8.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen
 - 8.2 Organisation der kinderfreien Arbeit
 - 8.3 Qualitätsmanagement

- 9 Die Zusammenarbeit mit den Eltern**
 - 9.1 Anmeldung und Aufnahme
 - 9.2 Elternbeirat
 - 9.3 Beschwerdemanagement

- 10 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**
 - 10.1 Frühförderstellen

1. Die Krabbelstube stellt sich vor

1.1 Die Lage

Unsere Krabbelstube in der Stefan-Zweig-Straße 2 liegt im Frankfurter Stadtteil Ginnheim und ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar (U-Bahnstation Ginnheim und Buslinien 64 oder 39).

1.2 Der Träger

Die gemeinnützige BVZ GmbH hat sich zum Ziel gesetzt, ein Träger zu sein, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

„Der Zweck der GmbH ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe. Dies wird verwirklicht insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.“ (aus dem Gesellschaftsvertrag)

Einziger Gesellschafter (und damit Besitzer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

1.3 Die Rahmenbedingungen

Die Krabbelstube besteht aus 2 Gruppen mit jeweils 11 Kindern pro Gruppe. Die Kinder in unserer Krabbelstube sind zwischen 1 und 3 Jahren alt. Sie kommen aus dem Einzugsgebiet Frankfurt am Main und stammen aus unterschiedlichsten Gesellschafts- und Familienstrukturen (Kleinfamilien, Großfamilien, Familien mit einem Elternteil, Familien mit Migrationshintergrund usw.).

Unsere Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr. Feste Schließzeiten sind in den Sommerferien 3 Wochen und in den Winterferien 2 Wochen. Nach vorheriger Ankündigung ist die Krabbelstube wegen Renovierung, Konzepterarbeitung o.ä. geschlossen. Insgesamt schließt die Einrichtung nicht mehr als 25 Wochentage pro Jahr.

1.4 Räumlichkeiten

Die Krabbelstube wurde 1999 gegründet und ist im November 2000 in das Mehrfamilienhaus umgezogen. Die Räumlichkeiten, der zwei miteinander verbundenen Wohnungen, umfassen ca. 200 qm und somit verfügen wir - rote und gelbe Gruppe - über mehrere Räume. Dazu gehören Küche, zwei Bäder, zwei Schlafzimmer, zwei große Gruppenräume, Garderobenraum, Bewegungs-, Schmuse- und Atelier, die sehr liebevoll und altersgemäß gestaltet sind.



1.5 Unser Team

Unser Team besteht aus sieben Personen, die gemeinsam Leitungsaufgaben übernehmen, mit Arbeitszeiten von 39,0 bis 35 Stunden in der Woche. Wir haben verschiedene Nationalitäten und bieten unterschiedliche Ausbildungen an, wie Erzieherin, Sozialassistentin, Diplompädagogin und Sozialarbeiterin.

1.6 Chronik

Im August 1999 sollte die neue Krabbelstube in Ginnheim starten. Da jedoch die Räume in der Platenstraße noch nicht bezugsfertig waren, mussten das Team und fünf Kinder mit ihren Eltern ab September zur Eingewöhnung in der „Kita Zauberwürfel“ untergebracht werden. Essen, Spielen, Wickeln und Schlafen konnten nur im dortigen Werkraum stattfinden.

Im November 1999 war es dann endlich soweit: 20 Kinder und das Team zogen in unser „Holzhaus“ in der Platenstraße neben der Astrid-Lindgren-Schule ein. Die Nutzung wurde uns jedoch erschwert, da wir oft keinen Strom, ungenügende Wärmeisolation und keinen Anschluss ans öffentliche Wassernetz hatten (und dadurch kein oder wenig Wasser erhielten).

Im Mai 2000 wurde die Krabbelstube wegen „Einsturzgefahr“ von der Bundesbauaufsicht geschlossen, da die Gebäudestatik Mängel aufwies. Nun standen wir auf der Straße!!! Wieder erhielten wir im Turnraum der „Kita Zauberwürfel“ vorübergehend „Asyl“, während unser Träger eine schnelle neue Räume für uns suchte.

Durch die Möglichkeit der Wohnraumzweckentfremdung standen uns im November 2000 in der Stefan-Zweig-Str. 2 zwei Erdgeschosswohnungen (mit 4 und 5 Zimmern) zur Verfügung, die per Durchbruch miteinander verbunden wurden.

Jetzt konnten unser Team, die Kinder und deren Eltern aufatmen und sich endlich „ZUHAUSE“ fühlen!!!

1.7 Mein Tag in der Krabbelstube

Hallo! Mein Name ist Charlotte, ich bin 2 Jahre alt und gehe in die Krabbelstube...

Ich werde jeden Morgen um **7.30 Uhr** von meiner Mama oder meinem Papa gebracht. Um diese Zeit ist noch nicht viel los. In der Regel sind zwei Erzieherinnen schon da, um uns die Tür aufzumachen. Zwischen **7.30 Uhr** und **8.30 Uhr** kommen noch ein bis zwei weitere Betreuerinnen. Zwei davon sind in dieser Zeit für uns Kinder da. Eine Erzieherin ist dann in der Küche und bereitet das Frühstück für uns vor.

Sie unterhalten sich manchmal kurz mit den Eltern und stehen mit uns am Fenster, um ihnen zum Abschied zuzuwinken. Manchmal ist ein Kind traurig, wenn die Mama oder der Papa gehen, doch dann ist immer ein Erwachsener da, der uns in den Arm nimmt und uns tröstet.

Um **8.30 Uhr** gibt es dann endlich etwas zu essen (Frühstück). Es werden leckere Sachen zum Essen angeboten: Brot oder Brötchen, Frisch- oder Schnittkäse, Rohkost und einmal in der Woche Marmelade. Wir Großen machen unsere Brote sogar schon selbst!

Die Kinder, die bis jetzt noch nicht da sind, können zwischen **9.15 und 9.30 Uhr** noch kommen.

Von **9.30 bis 11.00 Uhr** haben wir Zeit zum Freispiel. In dieser Zeit gibt es aber auch schöne Angebote für die Kinder (Basteln, Malen, Singen, Turnen oder auf den Spielplatz gehen). Diese Zeit ist einfach toll, denn wir können so Vieles ausprobieren und experimentieren, dass uns nie langweilig wird. Es ist aber auch manchmal sehr anstrengend, da es laut ist und wir uns auch mal streiten. Doch es gehört dazu, und wir lernen immer besser, wie wir miteinander umgehen können.

Gegen **11.00 Uhr** kommt das Catering mit unserem Mittagessen. Es wird von unserer Küchenkraft in der Küche angerichtet. Bis das Essen da ist, räumen wir auf, werden gewickelt oder gehen auf die Toilette. Wenn wir alle am Tisch sitzen, singen wir noch ein Lied und warten gespannt auf das Essen.

Die Mahlzeit dauert ungefähr von **11.30 bis 12.00 Uhr**. Wenn wir dann alle satt sind, gehen wir ins Bad zum Zähne putzen und anschließend in den Schlafraum zum Schlafen. Wir ruhen in der Regel ein bis zwei Stunden. Sind alle wach, treffen wir uns in einem der Gruppenräume, wo die Erzieherinnen schon auf uns warten und noch etwas mit uns kuscheln. Danach bekommen wir Getränke angeboten (Wasser) und werden noch mal gewickelt.

Die Kinder mit einem Zweidrittelplatz werden von **14.00 Uhr bis 14.30 Uhr** von ihren Eltern abgeholt. In dieser Zeit ist noch mal viel los, da uns jetzt auch viele Eltern besuchen. Sobald dann wieder Ruhe eingekehrt ist, haben wir um ca. **15.00 Uhr** Zeit für den Imbiss. Da gibt es Obst, Tee und Brot.

Ab ca. **15.30 Uhr** können wir wieder Vieles erkunden, den Erzieherinnen Löcher in den Bauch fragen oder uns noch einmal richtig austoben.

Wir Ganztagskinder werden dann zwischen **15.30 und 17.00 Uhr** abgeholt.

Dann auf Wiedersehen und bis morgen!!!

2. Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindereinrichtung

Unsere Krabbelstube ist wie jede andere Kindertageseinrichtung ein Ort der Bildung, Erziehung und Betreuung. Wir möchten den Kindern die Möglichkeit bieten, ihre Fantasien und Kreativität zu entfalten, ihre Persönlichkeit individuell fördern und ein fröhliches Miteinander zum Wohlfühlen gestalten.

Unsere pädagogischen Schwerpunkte umfassen vielfältige Ziele und Lernprozesse, welche die Kinder im Umgang mit ihrer Umwelt unterstützen und dabei, neugierige, selbstbewusste, selbstverantwortliche und konfliktfähige Menschen zu sein. Mit unserer harmonischen Zusammenarbeit mit Eltern, Kindern und Bezugspersonen bestimmen wir die Verwirklichung der Grundsätze, schaffen den Kindern mit Geborgenheit und Verantwortung eine Kind-Wohlfühloase.

2.1 Betreuung

Im Krabbelstubenalltag bieten wir den Kindern einen altersgerechten Rahmen mit Ritualen, Freispiel, regelmäßigen Essenzeiten, bestimmten Handlungsabläufen im pflegerischen Bereich (Zähneputzen & Schlafen), begleitet von fröhlichen Liedern und durch uns unterstützt.

Die kleinen Pfützentreter haben die Möglichkeit, ihre Individualität zu fühlen, sich in ihrer Einzigartigkeit einzubringen und in einer Gemeinschaft aufzuwachsen. Wir Bezugspersonen schaffen mit unserer pädagogischen Arbeit, auf der Grundlage unserer Konzeption, die Basis, damit sie sich in eine Gruppe integrieren, die räumliche Umgebung mitgestalten, sich ausprobieren und Grenzen erfahren können.

Der liebevolle Umgang und Respekt miteinander vermittelt Kindern, in ihren eigenen gefühlten Wesen wahrgenommen zu werden sowie behütet und sicher zu sein.

2.2 Erziehung

„Es macht mehr Spaß, wenn wir es gemeinsam tun!“

Damit sie in einer Gemeinschaft heranwachsen können, müssen wir den Kindern helfen, ihr Selbstwertgefühl zu erweitern, eigene und auch fremde Bedürfnisse miteinander abzuwägen und die persönliche Identität zu entfalten. Für uns ist es wichtig, dass Kinder lernen, Rücksicht auf sich selbst und andere zu nehmen, dass sie Regeln beachten, „Nein“ sagen, ihr Körpergefühl wahrnehmen und ihre Wünsche äußern können.

Wir Betreuerinnen sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern die nötige Zuneigung und Aufmerksamkeit zu geben und sie in ihren Grundbedürfnissen wahrzunehmen und diese zu berücksichtigen. Ein bedeutender Punkt im Alltag ist die Auseinandersetzung mit Konflikten. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Handeln, begleiten ihre Entwicklung im Lernen von sozialem Verhalten und Toleranz.

Kinder besitzen einen faszinierenden, selbstbewussten Entwicklungsdrang, bei dem wir sie unterstützen. Durch Aufmerksamkeit und Sprache, die wir den Kindern vorleben und vermitteln, werden sie zu Selbstständigkeit motiviert und individuell gefördert. Wir geben ihnen den Raum und die Zeit, sich auszuprobieren, ihre Grob- und Feinmotorik zu üben und ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken. Mit Geduld und Anerkennung werden die Kinder gefördert, in ihrem selbstständigen Handeln unterstützt und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt.

In unseren Kleingruppen soll „Miteinander“ auf- und „Gegeneinander“ abgebaut werden. Durch gemeinschaftliches Verhalten lernen die Kinder, Verständnis, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, selbstständiges Handeln, Solidarität und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Jedes Kind muss die Möglichkeit haben, sich von der Gesamtgruppe abzusetzen, eigene Forderungen zu stellen und sich durchsetzen zu können.

„Das ICH ist geworden in der Beziehung zum DU, ohne das DU ist das Wir nicht zu erreichen!“

2.3 Bildung

Mit allen Sinnen sich selbst und die Umwelt zu erfahren ist ein Schwerpunkt unserer konzeptionellen Arbeit mit den Kindern dieser Altersgruppe. Der beeindruckende Bewegungsdrang der Kinder lässt die Kinder ihre körperlichen Möglichkeiten und Grenzen erfahren. Diese Spiel- und Erkundungslust der Kinder bringt ihnen vielfältige sinnliche Erfahrungen, während sie mit kindlicher Selbstständigkeit ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln. Ihre Neugierde und ihre Lust am Entdecken unterstützen den faszinierenden Entwicklungsdrang der Kinder - dabei benötigen sie unsere Aufmerksamkeit und Hilfe. Für das Erleben sinnlicher Erfahrungen geben wir den Kindern abwechslungsreiche Anregungen sowie individuelle Motivation, wir beobachten sie oder begleiten sie in ihrem Spiel.

Beim Klettern, Krabbeln und Laufen erkennen sie, was hoch und tief, steil und hügelig ist. Unsere gemütlichen, verschiedenen Bereichen zugeordneten Räume (Sinnesraum, Turnraum, Atelier, Spielhochebenen) bieten den Pfützentretern viele Anregungen.

2.4 Kinderschutz

Die staatliche Gemeinschaft sieht im §1 des SGB VIII als grundlegende Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe vor, den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren für ihr Wohl zu gewährleisten. Aufgabe des Jugendschutzes ist es, die Rechte und Chancen von Kindern auf eine gesunde Entwicklung sowie ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Kinder sollen vor Gefährdungen und Beeinträchtigungen aller Art geschützt werden. Diesen Schutzauftrag halten wir in unserer Einrichtung ein, denn jedes Kind hat das Recht auf gewaltfreie Erziehung und Sicherheit.

Unser internes Schutzkonzept gemäß SGB VIII (KJHG), das Standards und Verfahren zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet, ist von uns verpflichtend umzusetzen. Der Träger setzt auf qualifiziertes Personal insbesondere auf Prävention und Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung. Konzeptionell werden zusätzlich entsprechende Verfahren entwickelt, wie z.B. das Beschwerdeverfahren oder die Umsetzung der Beteiligungsrechte der Kinder, siehe Kapitel „Partizipation“ und „Beschwerdemanagement“.

Unsere Einrichtung verfolgt ein differenziertes und fachliches Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung. In Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Personensorgeberechtigten werden Eltern in den Problemlösungsprozess mit eingebunden.

3. Unser Bild vom Kind

Wir wollen, dass die Kinder sich in ihrer Einmaligkeit erleben.

Die Kinder kommen in einem sehr frühen Alter zu uns und „sollen“ sich in eine Gemeinschaft/Gruppe einfügen. Dabei ist es wichtig, ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie als eigenständige Person gesehen und akzeptiert werden, als etwas ganz Besonderes und Einmaliges und zwar mit all ihren Eigenheiten, Gefühlen, Stärken und Schwächen.

Wir unterstützen sie dabei, ihre Gefühle zu artikulieren (Schreien vor Wut, Lachen vor Freude etc.) und benennen diese auch. Kinder brauchen viel Liebe und Geborgenheit, Zuwendung und Aufmerksamkeit. Diese bieten wir den Kindern, indem wir mit ihnen kuscheln, ihnen Bücher vorlesen und ihnen zuhören.

Unsere Kinder erleben sich in ihren Fähigkeiten, je nach Entwicklungsstand, in unterschiedlichster Form. Durch unsere Begleitung erkennen wir ihre eigenen Fähigkeiten an und machen sie darauf aufmerksam, was sie schon alles können.

In dem Bewusstsein, dass sich jedes Kind individuell entwickelt, unterstützen wir sie, indem wir ihnen die Möglichkeit geben, eigene Grenzen kennenzulernen, sie bei ihren Entscheidungen zu unterstützen und diese auch zu akzeptieren und respektieren.

Kinder mit einer Behinderung werden bei uns im Alltag in den Kindergruppen integriert und bekommen bei Bedarf die notwendige Förderung.

Einzigartig sein heißt für uns, verschieden sein zu können.

Denn gerade diese Besonderheiten jedes einzelnen Kindes beeinflussen die Gruppe und machen sie erst lebendig.

4. Die Rechte der Kinder

Liebe, Zuwendung, Versorgung sowie Bildung und Erziehung sind natürliche Grundrechte aller Kinder. Egal ob sie Jungen oder Mädchen sind, welche Herkunft, Hautfarbe oder Religion sie haben, welche Sprache sie sprechen und was ihre Eltern tun: Alle Kinder sind gleich und keines darf diskriminiert werden!

Das Recht auf Bewegung, Erholung und freies Spiel

Die Kinder erkunden ihre Umgebung auf verschiedene Bewegungsarten: Sie können krabbeln, rutschen, laufen, kriechen, klettern und sitzen. Kindgerechte Räumlichkeiten motivieren sie in ihrem natürlichen Bewegungsdrang, fördern ihre motorische Entwicklung und den Gleichgewichtssinn. Sie haben Möglichkeiten, sich in Ruhecken zu erholen und zu entspannen.

Der Schutz des eigenen Körpers

Die Kinder machen Erfahrungen über ihre Sinne und ihren Körper. Sie erkennen ihre eigene kindliche Sexualität. In der Gemeinschaft möchten sie sich gegenseitig beobachten, berühren und spielen.

Das Recht auf Neugier und Entwicklung

Die Kinder haben das Recht, ihre Umwelt zu erforschen. In ihrem faszinierenden Entdeckerdrang möchten sie Lebenserfahrungen machen, Dinge und Prozesse erklärt bekommen. Ihre Neugierde wird unterstützt und ihre individuelle Entwicklung gefördert.

Das Recht auf Mitbestimmung

Die Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu äußern, selbst mitzubestimmen und eigene Entscheidungen zu erfahren. Entscheidungen sind alters- und situationsabhängig - wir unterstützen die Kinder in ihrem Tun. Bestimmte Entscheidungen müssen wir Erwachsene übernehmen und verantworten.

Das Recht auf Zeit

Alle Kinder benötigen individuell Zeit, um sich in unserer Welt zu entwickeln. Sie haben eigene Bedürfnisse in ihrem kindlichen Erleben und möchten ihre motorischen Fähigkeiten im eigenen Rhythmus entfalten.

Das Recht auf Gesundheit und Krankheit

Die Kinder haben das Recht auf Versorgung, gesunde Ernährung und Bewegung. Wenn ein Kind erkrankt ist, hat es das Recht, sich Zuhause zu erholen, seine Krankheit in Ruhe und Geborgenheit auszukurieren.

Das Recht auf Sicherheit

Alltägliche Rituale in der Kindergruppe geben den Kindern Sicherheit und Orientierung im Tagesablauf. Wir Erwachsenen halten unsere Versprechen und Absprachen ein. Somit erfahren die Kinder das Gefühl unbedingter Verlässlichkeit und Sicherheit.

Das Recht auf Emotionen

Die Kinder haben das Recht, ihre eigenen erlebten Gefühle verbal, emotional oder körperlich zu äußern. Sie dürfen fröhlich, wütend, traurig, zornig, zärtlich und auch grob sein. Sie machen ihre eigenen Erfahrungen im Umgang mit Gefühlen und können sie ausleben.

5. Die Rolle der Bezugsperson

Die Krabbelstube ist für das Kind die erste soziale Gemeinschaft, in die es sich einfügen muss. Während der Eingewöhnung wird das Vertrauen zu den Eltern aufgebaut - womit für das Kind die Basis gegeben ist, loszulassen und sich an der Bezugsperson zu orientieren.

Wir sehen unsere Aufgabe als Bezugsperson darin, den Kindern emotionale Sicherheit zu geben. Schutz und Geborgenheit erfährt es durch ein Zulassen körperlicher Nähe. Um ihnen Wertschätzung zu vermitteln und ihre Würde zu achten, gehen wir mit den Kindern respektvoll um. Mit Geduld und Einfühlungsvermögen unterstützen und begleiten wir sie. Im spielerischen Lernen, gekoppelt mit Lob und Anerkennung, bieten wir ihnen eine positive Atmosphäre. Wir beobachten die Kinder, um ihre Verhaltensweise zu reflektieren und zu erkennen und dann zu handeln. Neugier und Wissensdurst werden dabei befriedigt.

Wir wollen auf jedes Kind und dessen Gefühl individuell eingehen. Hierbei brauchen wir auch die Unterstützung der Eltern, denn sie sind die Spezialisten für ihr Kind. Ein ständiger Austausch mit den Eltern und den damit verbundenen Informationen vom Kind, erleichtern unsere Aufgabe, das Kind besser einschätzen zu können.

Im verantwortungsvollen Umgang miteinander werden Regeln und Grenzen in Vorbildfunktion vorgelebt. Kinder brauchen verlässliche Bezugspersonen und andere Kinder, um sich zu entwickeln und soziale Erfahrungen zu machen. Mit dieser sozialen Kompetenz wird ihnen dann auch der Wechsel in den Kindergarten erleichtert.

Wir alle sind lebenslustige Menschen, haben viel Spaß an unserer kreativen Arbeit und gestalten täglich ein wertvolles Zusammensein mit den Kindern.

6. Unsere Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit

6.1 Die Sinneswahrnehmung

*„Denn nichts ist im Verstand,
was nicht vorher in den Sinnen war.“
(John Locke, Philosoph, 1632-1704)*

Zu einer ganzheitlichen Erziehung gehört für uns die Förderung aller Sinne. Kinder sollen die Möglichkeit haben, bewusst zu riechen, zu schmecken, zu fühlen, zu sehen und zu hören.

Gerade ein- bis Zweijährige erleben und entdecken ihre Umwelt über die Sinne. Gegenstände werden über den Mund in ihrer Beschaffenheit erforscht. Darum dürfen die Kinder in unserer Krabbelstube mit ihrem Mund Material erkunden, d.h., dass sie auch mal einen Wachsmalstift oder Fingerfarben probieren, einen Holzstock oder Sand in den Mund stecken.

Unsere Kinder erfahren in unseren Singspielen, was laut und leise ist (Hände klatschen, Trommeln, Brüllen und Stillsein), und können angenehme und unangenehme Geräusche für sich herausfinden.

Fühlen und Tasten heißt Erforschen, was warm, kalt, glatt, rau, weich oder hart ist. Dafür haben wir vielseitige Materialien und Utensilien (Fühlkissen etc.).

Unsere Erfahrung ist, dass jeder Geruch, der für uns unangenehm ist, bei den Kindern das gleiche Gefühl hervorruft (Schauen und Schnüffeln beim Wickeln der anderen Kinder).

6.2 Sprachförderung in der Krabbelstube

„Sprache ist der Schlüssel zum Verstehen der Welt.“

Sprache vermittelt Orientierung und erleichtert die lebensnotwendigen Kontakte zur Umwelt. Das Bedürfnis, Sprache zu verstehen und Sprache anzuwenden, ist ebenso angeboren wie das Bedürfnis, sich zu bewegen, um zu wachsen und sich weiterzuentwickeln.

Die Kinder sind auf die verbale Zuwendung der Erwachsenen angewiesen und schon im Babyalter begierig darauf, die Namen der Dinge zu erfahren und Wörter, die sie bereits kennen, bestätigt zu finden.

Wer sagen kann, was er will, wer ausdrücken kann, was er empfindet, wer fragen kann, was er wissen möchte, wer begründen kann, warum er etwas will, ist anderen Menschen oder bestimmten Situationen nicht mehr hilflos ausgeliefert, sondern kann aktiv seinen Lebensraum gestalten.

Im Krabbelstubenalltag haben Kinder in der freien Interaktion untereinander, wie auch in der Interaktion zwischen Erzieherin und Kindern, die Gelegenheit, ihre frühkindliche Sprache zu entwickeln.

Die Sprachentwicklung ist der zentrale Motor für die Gesamtentwicklung der kindlichen Persönlichkeit.

Der Umfang des kindlichen **Wortschatzes** wird ausgedehnt, wenn Kinder verschiedene *Gegenstände*, unterschiedliche Situationen und Sachverhalte kennenlernen. Im Krabbelstubenalltag werden ihnen durch ständig wiederkehrende Wörter aus der Umgangssprache vielfältige Anregungen gegeben. Durch Mimik und Gestik kommunizieren die Kinder untereinander, lernen ihren Namen und die Namen der anderen Kinder.

Einige Beispiele für die frühkindliche Sprachförderung in unserer Einrichtung sind unser Ritual, mit den Kindern Sing- und Bewegungsspiele zu lernen, das Ansehen und Vorlesen von Bilderbüchern sowie der Einsatz von Handpuppen.

Mit ihm zu sprechen, zu singen, ihm zuzuhören und ihm zu antworten ist neben Körperkontakt die wichtigste Form der Zuwendung, die ein Kind braucht.

Schwerpunkte der ganzheitlichen Sprachförderung

„Lernen aus erster Hand ist Lernen mit allen Sinnen.“

Unsere Aufgabe besteht darin, Umweltbegegnung mit Sprache zu verknüpfen und die Kinder zu motivieren, mit allen Sinnen neue Erfahrungen in der realen Welt zu machen.

Durch Gespräche in der Kleinkindgruppe, wiederkehrende Erläuterungen im Tagesgeschehen, durch Hören und Antworten bekommen die Kinder die Zuwendung, die sie benötigen, und somit die Förderung ihrer Sprachentwicklung.

Im Kleinkindalter können wir faszinierende Schritte der Sprachentwicklung beobachten, die sich vom Lallen über einzelne Wörter bis hin zu Mehrwortsätzen erstreckt.

Mehrsprachigkeit

Einige Kinder unserer Krabbelstube wachsen in der Familie mehrsprachig auf. Wir Bezugspersonen in der Krabbelstube müssen mit den Eltern gemeinsam die Rahmenbedingungen schaffen, damit Sprache angewandt wird. Die Erstsprache ist das Fundament für die sprachliche Entwicklung des Kindes - mit der so genannten „Muttersprache“ bleiben die Wurzeln der Familie erhalten.

Wenn Kinder mehrere Sprachen gleichzeitig lernen sollen, ist es günstig, wenn sie immer wissen, welche Sprache gerade eingesetzt wird. Zwischen den Eltern und uns Erzieherinnen sollten klare Regeln vereinbart werden. In der Familie wird die Muttersprache und in der Krabbelstube die Umgebungssprache deutsch gesprochen.

6.3 Die musikalische Förderung

Jedes Kind ist von Natur aus musikalisch. Die Fähigkeit, sich zu Musik und Rhythmus zu bewegen, wird ihm in die Wiege gelegt. Durch die Bewegung zu Melodie und Rhythmus lernt es, seinen Körper und seine Grenzen kennen und sich zu koordinieren. Musikalische Förderung unterstützt das motorische und sprachliche Lernverhalten der Kinder. Sie fördert die Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit und die Selbstwahrnehmung jedes einzelnen Kindes. Die Kinder können ihre eigene Kreativität entdecken und entfalten, sie entwickeln ein Rhythmus- und Taktgefühl. Ihre Sinne, das Hören, Sehen und Fühlen, werden sensibilisiert und erweitert. Das gemeinsame Singen oder Musizieren bereitet den Kindern Freude und fördert auch das Wir-Gefühl in der Gruppe.

Das Singen einfacher Kinderlieder und Fingerspiele gehört als Ritual in unseren Tagesablauf. Zu verschiedenen Aktivitäten und bei Festen (Geburtstag, Weihnachtsfeier, vor dem Essen etc.) singen wir altersgerechte und situationsorientierte Lieder, Fingerspiele oder Bewegungslieder mit den Kindern. Sie beobachten uns dabei, hören zu und prägen sich das Gesehene und Gehörte ein. Später singen sie diese Lieder voller Freude mit uns zusammen oder auch alleine. Sie hören sich gerne Musik auf CDs an, sie singen dazu und genießen es, sich frei zu Musik zu bewegen.

Indem wir manche Lieder mit verschiedenen Instrumenten (wie Klanghölzer, Trommeln, Triangeln etc.) begleiten, lernen die Kinder diese Instrumente kennen. Sie probieren sie aus und lernen spielerisch, damit umzugehen.

6.4 Die Bewegung

Bewegung gilt als wichtigste Grundlage der kindlichen Wahrnehmung und Erfahrung. Über die Motorik werden Grundsteine in der geistigen Entwicklung gelegt. In der Bewegung lernen Kinder sich und ihren Körper, ihre Umwelt und ihre Mitmenschen kennen. Und deshalb kommt dem Bewegungsbereich eine große Bedeutung zu.

Die motorische Entwicklung des Kindes im ersten Lebensjahr ist rasant: Greifen, Sitzen, Krabbeln, Laufen, Klettern - all das entwickelt sich in den ersten 12 bis 18 Lebensmonaten. In der Krabbelstube lässt sich die grobmotorische Fähigkeit des Kindes gut beobachten. Krabbelkinder werden auch von der Gemeinschaft der Gruppe animiert, sich aufrechtzustellen, hochzuklettern bzw. sich hochzuziehen und das Laufen zu erlernen. Nachdem das Kind das Laufen beherrscht, verlegt es sein Interesse mehr und mehr darauf, seine motorischen Fähigkeiten weiter auszubauen: Es fängt an zu rennen oder zu springen und entwickelt ein besseres Körpergefühl.

Damit die Kinder in der Krabbelstube ihrem Bewegungsdrang möglichst oft nachkommen können, lassen wir die Kinder rennen, hüpfen, klettern und herumtoben sowie tanzen, wann immer den Kindern im Freispiel danach zumute ist. Auch unser Spielplatz bietet den Kindern einen geschützten Rahmen zum Rennen, Schaukeln, Klettern, Rutschen, aber auch zum Graben und Bauen im Sand. Im Sommer kommt das Plantschen und Experimentieren mit Wasser hinzu.

Uns ist es wichtig, den Kindern das Spielen im Freien und das Spazieren in der näheren Umgebung bei jedem Wetter zu ermöglichen. Dabei stärken die Kinder ihre Abwehrkräfte und können jede Wetterbedingung wahrnehmen (d.h. Sonne, Regen, Schnee, Wind und Kälte).

6.5 Das Freispiel

In unserem Krabbelstubenalltag sind viele Freispielphasen mit eingebunden, die ausreichend Zeit und Freiraum für die Kinder bieten. Die Spielmaterialien dafür sind auf ihr jeweiliges Alter abgestimmt und in erreichbarer Höhe für sie greifbar.

Die Freispielzeit nutzen die Kinder für ihre Bedürfnisse und folgen ihrem Entdeckerdrang. In ihrem Spiel lernen die Kinder, sich mit Kreativität, Phantasie, Neugierde und Interesse weiterzuentwickeln und zu entfalten. Somit ist das Spiel ein wichtiger Lernprozess. Kinder wiederholen häufig ihr Spiel, bis sie z.B. einen Pyramidenturm bauen, ohne dass er ihnen gleich umfällt, und verinnerlichen dabei bestimmte Lernprozesse. Im Alter von ein bis drei Jahren spielen die Kinder noch meist nebeneinander. Dabei beobachten sie sich, und wenn ein Kind etwas Besonderes tut, wie z.B. Verkleiden, so machen die anderen Kinder es ihm nach oder sie holen sich Anregung für ihr eigenes Spiel.

Kommt es bei älteren Kindern zum Zusammenspiel, wie das gemeinsame Kochen oder Tischdecken, lernen sie spielerisch, zueinander Kontakt aufzunehmen, und stoßen einerseits auf ihre Grenzen und die der Anderen. Andererseits entwickeln sich bei den Kindern über die Rollenspiele Freundschaften.

Das Spiel bietet den Kindern eine Möglichkeit, Erfahrungen zu verarbeiten, Erlebnisse wiederzugeben und Phantasien auszuleben. So kommt es beim Freispiel der Kinder häufig vor, dass sie Handlungen von Erwachsenen imitieren und so deren Rollenverständnis wie auch Umgangsformen übernehmen.

6.6 Die Ernährung

Für unsere Einrichtung gilt die Ernährung als ein mit allen Sinnen erlebter Genuss. Das Kleinkind isst zunächst mit seinen Fingern, wir begleiten es während der gemeinsamen Mahlzeiten und fördern das Erlernen von Handgriffen beim Essen und Trinken.

Wir bereiten den Kindern ein abwechslungsreiches, gesundes Frühstück sowie einen Nachmittagsimbiss zu, dazu kommen Obst und Gemüse. Neben Brot/Brötchen, Käse und verschiedenen Brotaufstrichen gibt es einmal wöchentlich Marmelade, aber auch Eier und Wurst. Viel Spaß haben wir beim gemeinsamen Zubereiten von Gebäck.

Uns ist es wichtig, den Kindern jederzeit Wasser anzubieten.

Die Erzieherinnen essen mit den Kindern gemeinsam, fungieren als Vorbild und leisten bei Bedarf Hilfestellung. Wir regen sie an, alles zu probieren. So ermöglichen wir es ihnen, Vorlieben zu entwickeln und Freude am Essen zu haben.

6.7 Die Umwelterfahrung

Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist es, den Kindern Anregungen und Möglichkeiten zu bieten, ihre Umgebung kennenzulernen. Der Aufenthalt bei jeglichen Witterungsbedingungen ist ein gesundheitsfördernder Grundsatz sowie eine spannende Erfahrung der kindlichen Umwelt.

Die Kinder spielen mit Naturmaterialien, beobachten Tiere in Parks und werden in ihren motorischen Fähigkeiten gefördert. Wir gehen mit den Kindern einkaufen, besuchen die Ginnheimer Feuerwehr, benutzen öffentliche Verkehrsmittel und toben auf dem Spielgelände. Die Kinder lernen, sich in ihrer näheren Umgebung zu orientieren, und auch ihre Neugierde wird geweckt hinsichtlich einer Vielzahl von Lebensbereichen.

6.8 Die Raumgestaltung

Unsere Einrichtung verfügt über ein Räumlichkeiten-Paradies. Jede Gruppe hat einen Gruppenraum mit Hochebene, Puppen-Kochecke, Lese-Couch, Bauecke und Tischgruppen sowie einen Schlafraum. Die Gruppenräume werden gemeinsam mit den Kindern gestaltet. Im Rahmen von altersgerechten Projekten und Aktionen entstehen aus verschiedenem Material gemalte Basteleien oder Bilder (Jahreszeiten, Tiere und Umwelterfahrungen).



Unseren konzeptionellen Ideen entsprechend haben wir drei Funktionsräume kreativ gestaltet: einen Turnraum mit Bewegungselementen, einen Sinnesraum mit Kuschecke und Spiegelzelt sowie ein Malatelier mit kreativitätsförderndem Material.



Wir möchten den Kindern den Raum und die Zeit geben, ihre Phantasien und individuellen Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln. Wenn wir

aus Witterungsgründen nicht rausgehen können, haben sie die Möglichkeit, ihrem Bewegungsdrang nachzugehen – sie können turnen und toben oder in gemütlicher Kuschelhöhle mit Lichteffekten und Fühlmatten vielfältige Sinneserfahrungen spüren.

Die Kinder sind stolz darauf, ihre selbstgeschaffenen Werke zu bewundern und ihre Umgebung mitzugestalten.

6.9 Die Projektarbeit

Unsere Angebote richten sich nach spontanen Gruppenthemen und werden alters- und entwicklungsgerecht gestaltet. Viele unserer Projekte, z.B. das kreative und Phantasie anregende Malen im Atelier, das Basteln eines Angelspiels oder einer Tunnelbahn für die Bauecke oder das Thema „Körper“, werden mit Sing- und Bewegungsspielen angereichert sowie in einer Foto-Collage dokumentiert.



Gemeinsame Ausflüge in die nahegelegenen Parks sind Entdeckungsreisen, bieten anregende Erfahrungen der Umwelt und Abwechslung. Die jahreszeitlichen Feste (Ostern im Frühling und Weihnachtszeit) werden gemeinsam vorbereitet, mit Liedern begleitet, mit Basteleien ausgeschmückt und gefeiert.

6.10 Die Rituale

Kinder brauchen verlässliche Strukturen, die sie bei Ritualen und Festen bekommen. Rituale und Feste sind Stützen für das Individuelle und das Gemeinsame.

Rituale begleiten Kinder im Krabbelstubenalltag und geben ihnen Verhaltenssicherheit im Umgang miteinander. Als Rituale bezeichnen wir wiederholte Handlungen nach unseren feststehenden Regeln. Sie regeln und unterstützen uns und die Kinder in alltäglichen Situationen und Abläufen, wie das Begrüßungslied vor dem Frühstück oder das Zähne putzen nach dem Mittagessen bzw. vor dem Schlafengehen. Rituale leiten Bezugspersonen und die Kinder von einer Situation zur Nächsten über.

Besonders wichtig ist uns die Begrüßung der Kinder am Morgen. Persönliche Kontaktaufnahme wie Blick- und Körperkontakt sowie Ansprache erleichtern dem Kind den Übergang von der Familie in die Krabbelstube. Das Kind wird wahrgenommen und die Familie erfährt, dass es bei uns willkommen ist. Das Winken am Fenster verdeutlicht dem Kind das Verabschieden und leitet es in den Krabbelstubenalltag über.

In der Abholphase ist es ebenso wichtig, sich von jedem Kind zu verabschieden und es den Eltern wieder zu übergeben.

6.11 Die Feste

Feste stellen Höhepunkte dar in unserer Krabbelstube. Sie heben besondere Ereignisse hervor, gestalten darüber hinaus den Tag oder begleiten Übergänge, z.B. das Abschiedsfest des Kindes beim Übergang von der Krabbelstube in den Kindergarten.

Die Vorbereitung bestimmter Feste, wie das Weihnachtsfest oder auch das Sommerfest, steigert die erwartungsvolle Spannung bei den Kindern. In der Adventszeit ist es z.B. der Adventskalender oder auch die Gestaltung der Gruppe, die Spannung aufbauen und diese hinterher auch wieder auflösen.

Vieles ist bei Festen anders oder kommt als Besonderheit hinzu, wie der Geburtstagsstuhl für das Geburtstagskind und die Zusammenkunft beider Gruppen. Besonders bei Geburtstags- bzw. Abschiedsfesten steht das Kind mit seinen Wünschen und Vorlieben für Lieder im Vordergrund. Bei Festen, in denen das Kind im Mittelpunkt steht, sind auch die Eltern stark miteinbezogen und sind von uns zur Teilnahme herzlichst eingeladen.

Das **Sommerfest** ist in der Krabbelstube ein wichtiges Ereignis und ein schöner Abschluss des Krabbelstubenjahrs. Die Kinder und ihre Familien werden in die Sommerferien verabschiedet. Es findet ein schöner Austausch unter den Kindern, Eltern und Erziehern statt, und allen bietet sich die Möglichkeit, Kontakte aufzubauen und zu vertiefen. Durch das schöne Wetter im Juni oder Juli können wir mit allen draußen auf dem Spielplatz ein Buffet aufbauen und schöne Stunden miteinander verbringen.

6.12 Der Abschied

Die Kinder können von Aufnahme an bis zum 4. Lebensjahr in der Krabbelstube verweilen, wobei sich viele Kinder an ihrem dritten Geburtstag verabschieden und einen neuen Lebensabschnitt im Kindergarten beginnen. Uns allen fällt der Abschied schwer, weshalb es wichtig ist, diese Abschiedsphase gemeinsam mit den Eltern vorzubereiten. In einem Abschlussgespräch wird die Entwicklung der Kinder reflektiert, werden Erfahrungen ausgetauscht und Wünsche wahrgenommen. Wir sprechen in der Kindergruppe über den kommenden Abschied, motivieren die Kinder und bieten Bilderbücher über den Kindergarten an.

Wenn der große Tag des Abschieds ansteht, bereiten wir das Fest mit der Familie vor, um mit allen Kindern mit einem gemütlichen gemeinsamen Frühstück, fröhlichen Liedern und Erinnerungsgeschenken zu feiern.

6.13 Die Selbstständigkeit

Im Krabbelstubenalltag haben die Kinder die Möglichkeit, selbständiger zu werden.

Die Sprachförderung unterstützt durch das Reden miteinander, das Erklären von Zusammenhängen und das aufmerksame Zuhören und Beobachten. Eigene Entscheidungen sollen mitgeteilt sowie Wünsche und Bedürfnisse geäußert können. Die vielfältige Auswahl von Liedern und musikalischen Bewegungsspielen bereitet uns allen Freude und begleitet alle Handlungsabläufe (Begrüßung, Essen, Schlafen und Spielen).

Im alltäglichen Ablauf erlernen die Kinder Handgriffe beim Essen und Trinken (dabei dürfen sie mit den Fingern ihre eigenen Erfahrungen beim Verzehr von Nudeln oder Kartoffeln machen), beim An- und Ausziehen der Kleidung oder bei der persönlichen Pflege (Waschen und Zähneputzen).

Die Kinder bekommen Raum und Zeit. Sie spielen, erforschen und erkunden mit ihren individuellen Fähigkeiten, und wir begleiten, unterstützen und motivieren sie in ihrem Tun. Der tägliche Freiraum zum Spielen und unsere unterschiedlichen Bereiche (Turn- und Sinnesraum, Spielplatz etc.) fördern die Kinder in ihrem Bewegungsdrang und geben ihnen die Möglichkeit zu tun, was ihnen Spaß macht.

Wir bieten vielfältige Angebote zum Erlernen und zur Weiterentwicklung der motorischen Fähigkeiten, wie Malen und Basteln (Raumgestaltung und Atelier), Puzzle- und Fädelspiele, Bauecke und Murmelbahn. Das

Rollenspiel (Puppenküche, Doktor, Verkleidungskiste) und das gemeinsames Spiel fördern Freundschaften und Kontakte. Die Kinder erlernen und üben soziale Kompetenzen, um miteinander umzugehen.

Wir achten auf einen geregelten Tages- und Wochenablauf, damit die Kinder sich in ihrem Umfeld zurechtfinden, sich integrieren können und so eine harmonische Atmosphäre geschaffen wird.

6.14 Gruppenarbeit

In der Krabbelstube gibt es zwei Gruppen („gelbe“ und „rote“ Gruppe) mit jeweils elf Kindern und drei festen Bezugspersonen. Zum Frühstück treffen sich die Kinder und Bezugspersonen in ihrer jeweiligen Gruppe. Bevor wir mit dem Frühstück beginnen, singen wir unser Begrüßungslied. Jedes Kind und jede Bezugsperson wird mit Namen begrüßt. So lernen die Kinder die Namen der anderen und können sich ihrer Gruppe zuordnen. Gerade Kleinkinder brauchen eine überschaubare Gruppengröße, damit sie sich in der Gruppe orientieren können. Den Kindern fällt es so leichter, ihren Platz in der Krabbelstube zu finden und sich mit ihrer Gruppe zu identifizieren.

Uns ist es aber auch wichtig, dass sich die Kinder beider Gruppen untereinander kennen und die Möglichkeit haben, zu den anderen Bezugspersonen eine Beziehung aufzubauen. Dies geschieht, indem beide Gruppentüren immer offenstehen und die Kinder somit die Möglichkeit haben, auch in die andere Gruppe zu gehen, um dort zu spielen. Und gleichzeitig erleben sie die Krabbelstube als größere Einheit, in der es viel zu entdecken gibt. Das gruppenübergreifende Arbeiten bietet den Kindern allgemein ein größeres Experimentierfeld.

Auch im Hinblick auf die Nachmittagsgestaltung ist es sinnvoll, dass alle Kinder zu jeder Bezugsperson ein vertrauensvolles Verhältnis haben, denn dann werden die beiden Gruppen zu einer „Nachmittagsgruppe“ zusammengelegt. Außerdem ist es für die Bezugspersonen von Vorteil, wenn sie alle Kinder kennen, denn so kann zum Beispiel ein Austausch über Entwicklungsbeobachtungen im gesamten Team stattfinden und nicht nur in der jeweiligen Gruppe.

6.15 Inklusion

Im Jahr 2006 verabschiedete die UN die Behindertenrechtskonvention, wonach Menschen mit Behinderungen Teilhabe und Gleichberechtigung erfahren sollen und diese ihnen zugesichert werden. Jedes Individuum erhält die Möglichkeit, sich am gesellschaftlichen Leben gleichberechtigt und vollständig zu beteiligen. Individuelle Fähigkeiten, soziale und ethnische Herkunft sowie Geschlecht und Alter spielen dabei keine Rolle. 2009 trat die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft.

Wir begreifen uns als Begleiter der Kinder, bauen Barrieren zwischen ihnen ab und zeigen allen die gleiche Wertschätzung. Kinder, die besondere Bedürfnisse mit sich bringen, kommen bei uns in Kontakt mit gleichaltrigen Kindern. Wir erkennen die Unterschiede an und profitieren aus der Verschiedenheit der Gruppe. Wir respektieren die Vielseitigkeit der Gruppe und unterstützen die Kinder in ihrem individuellen Lernen nach den jeweiligen Fähig- und Fertigkeiten. Unsere pädagogische Arbeit baut auf den Ressourcen der Kinder auf, die diese in die Krabbelstube mitbringen. Darüber hinaus unterstützt uns unser Träger dabei, einzelne Fachkräfte im Rahmen behindertenpädagogischer Weiterbildungsveranstaltungen zusätzlich zu qualifizieren.

7. Umsetzung der pädagogischen Arbeit

7.1 Die Eingewöhnungssituation in der Krabbelstube

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekanntere Krabbelstube bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich an eine neue Umgebung anzupassen und Beziehungen zu neuen Personen aufzubauen. Während der ersten Zeit in der Krabbelstube ist das Kind mit neuen Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die täglich mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen.

Nach der Geburt entwickeln Kinder ihre erste, frühe Bindungsbeziehung in der Regel zu den Eltern. Sie sind ihnen eine so genannte „sichere Basis“ bei der Erkundung ihrer Umwelt. Vor allem in den ersten Lebensjahren können die Kinder noch nicht allein ihr „inneres Gleichgewicht“ aufrechterhalten und benötigen dabei deren Unterstützung. Fühlen sie sich sicher, entfernen sie sich von den elterlichen „Bindungspersonen“ und untersuchen die neue Umgebung. In fremder Umgebung reguliert das Kind sein inneres Gleichgewicht durch die Annäherung an oder Entfernung von seinen Eltern.

In der etwa zwei- bis dreiwöchigen **Eingewöhnungszeit** sollte daher ein Elternteil die Zeit und Geduld aufbringen, sein Kind an die Kindergruppe zu gewöhnen. In diesem Zeitraum nähern sich die Bezugspersonen langsam an das Kind und übernehmen oft, auch noch nach Monaten, in ihrer Rolle als „Bindungsperson“ die Funktion der „sicheren Basis“. Fühlt sich das Kind durch die Annäherung der Erwachsenen wohl und hat seinen Platz in der Kindergruppe gefunden, orientiert es sich von der Bezugsperson weg und hat sein „inneres Gleichgewicht“ gefunden.

Bevor die Eingewöhnungszeit beginnt, findet ein gemeinsames Aufnahmegespräch mit den Eltern und der Bezugsperson für das Kind aus der jeweiligen Gruppe statt. Wir informieren die Familie über unsere konzeptionelle Arbeit und planen gemeinsam die Eingewöhnungszeit - auch sie wird also an die Umstellung herangeführt und bestärkt.

Die Eltern kommen in den ersten drei Tagen während der Freispielzeit mit dem Kind in die Gruppe und verhalten sich möglichst passiv, d.h., dass sie keine Unterhaltungen führen sollten, nicht mit anderen Kindern spielen oder Zeitung lesen. Die Bezugsperson macht vorsichtig Spielangebote oder beteiligt sich am Spiel des Kindes, um Kontakt aufzunehmen. Sucht das Kind Kontakt zu den Eltern, wird dies zugelassen. Wenn sich das Kind von den Eltern wieder entfernt - hier beginnt der „Loslösungsprozess“ -, nimmt die Bezugsperson wieder Kontakt auf.

Am dritten oder vierten Tag verlassen die Eltern erstmals für kurze Zeit (max. 30 min) die Gruppe. Je nach individueller Reaktion des Kindes wird diese Zeit an den darauffolgenden Tagen verlängert.

Der Abschied der Eltern vom Kind ist besonders wichtig. Wir unterstützen dieses Ritual, indem die Kinder am Fenster winken können. Wenn die Eltern zurückkommen, holen sie das Kind aus der Gruppe und verlassen die Einrichtung, ohne sich weiter aufzuhalten.

Die Eltern müssen in der Eingewöhnungszeit immer telefonisch erreichbar sein und werden sofort informiert, wenn sich das Kind im erlebten Umfeld überfordert fühlt. Der alltägliche Austausch der einzelnen Etappen während dieser Zeit ist intensiv und wichtig, damit eine vertrauensvolle Basis geschaffen wird und sich alle wohlfühlen.

Ab dem 8.-10. Tag kann dann individuell entschieden werden, ob das Kind schon mit all seinen Schlaftieren, Schnullern etc. mit der Kindergruppe in der Einrichtung schlafen kann. Die Kinder mit einem Ganztagsplatz in unserer Einrichtung haben noch eine verlängerte Eingewöhnungszeit, in diesem Fall werden sie in Etappen an die Nachmittagszeit herangeführt.

Nach zwei Monaten findet das zweite Elterngespräch statt, um gemeinsam die individuelle Eingewöhnung zu reflektieren.

7.2 Umgang mit Konflikten und Aggressionen in Kindergruppen

Aggression ist ein Gefühl und gehört zur kindlichen Entwicklung dazu, wenn sich eigene Bedürfnisse ausdifferenzieren und die Kinder ihre eigenen Stärken kennenlernen wollen. Sie lernen, ihre Aggressionen in einem überschaubaren Rahmen auszuleben, und müssen erst begreifen, was geeignete Mittel zur Selbstbehauptung sind.

Der Grund für schmerzhafteste Aktionen von Kleinkindern ist nicht die Aggression, wie wir sie als Erwachsene definieren, sondern ein Ausprobieren. Wenn das Kind seine Mama an den Haaren zieht, dann schreit sie, und das Kind nimmt eine Reaktion wahr.

„Erziehung zum Frieden heißt, mit Konflikten zu leben.“

Wichtig ist, dass wir Konflikte zulassen, da ein Konflikt nicht immer Streit bedeutet, sondern auch Kontaktaufnahme sein kann. Wir Erwachsene respektieren die Gefühle der Kinder, beobachten die Situation, bieten unsere Unterstützung an, wenn sie sich mit Konflikten auseinandersetzen, suchen gemeinsam nach Lösungen und fördern somit den sozialen Umgang.

Jedes Kind soll seine individuellen Bedürfnisse, Wünsche, Wut- oder Trauergefühle äußern dürfen, sich seiner Sprachentwicklung entsprechend oder mit Mimik und Gestik schützen und „NEIN“ oder „STOP“ zu sagen lernen.

Wenn sich ein Kind bedroht fühlt oder die Auseinandersetzung körperlich ausgetragen wird, bekommt das Kind unsere Hilfe.

Beißen, Kratzen, Hauen in der Krabbelstube - eigene Erfahrungen

Unsere Kinder begleiten wir für die relativ kurze Dauer von ca. ein bis zwei Jahren, und das Thema „Aggression“ wird an den Elternabenden oft diskutiert.

Der Mund wird von den Kindern nach wie vor als etwas Elementares erlebt: *„Der Mund versorgt mich (im Mutterleib und die Brust beim Stillen).“* In der Kindergruppe verändert sich der Status der Kinder durch Eingewöhnung anderer Kinder. Eifersucht kommt auf, und somit entstehen Reaktionen wie das Beißen.

Warum werden oft ruhige Kinder gebissen? Vielleicht um sie lebendiger zu machen? Reaktionen zu erfahren? *„Ich will sehen, ob du mich spürst. Ich will dich kennenlernen.“* Stehen diese „beißenden“ Kinder in ausgeglichenerem Kontakt mit allen Erwachsenen und Kindern der Gruppe, dann nimmt das Beißen ab und verliert an Bedeutung. Die so genannten Aggressionen der Kinder zeigen uns, was sie nicht sagen können. Wir haben gemeinsam die Aufgabe, die Ursachen zu erörtern, wie beispielsweise die Eingewöhnungszeit, Veränderungen im Umfeld, das Ausleben von Temperament, Überforderung im Alltag. Es ist wichtig, das Befinden der Kinder ernstzunehmen und Aggressionen nicht zu tabuisieren, denn Unterdrückung kann zu Krankheit, Machtkämpfen oder Störungen führen.

7.3 Das Schlafen und Ausruhen

Das individuelle Schlafbedürfnis der Kinder wird in unserem Tagesablauf berücksichtigt. Wer bereits am Vormittag müde ist, kann schlafen. In der Regel schlafen die Kinder in Begleitung einer Bezugsperson nach dem Mittagessen für bis zu zwei Stunden (Mittagsruhe). Um das Einschlafen zu erleichtern, sind das Kuscheltier als etwas „Gewohntes“ von Zuhause und die von uns gesungenen Schlaflieder wichtig.

Nach dem Aufwachen halten sich die Kinder in unserer Kuschecke im Gruppenraum auf, wo sie noch für einige Zeit Ruhe haben. Aber auch im restlichen Alltag, nach aktiven Phasen, ermöglichen wir es den Kindern, sich auszuruhen.



7.4 Partizipation

Partizipation bedeutet Teilnehmen, Mitwirken, Mitgestalten und Mitbestimmen. Kindern, die einen rechtlichen Anspruch auf Partizipation haben, ermöglicht sie, an Entscheidungen mitzuwirken, die das eigene Leben und das Leben in einer Gemeinschaft betreffen. Damit verknüpft ist das Recht von Kindern, sich an realen Entscheidungen zu beteiligen.

Beteiligungsthemen in Kinderbetreuungseinrichtungen:

- Themen, die das einzelne Kind selbst betreffen
- Themen, die Fragestellungen des Zusammenlebens in der Gruppe und in der Einrichtung betreffen
- Themen, die mit komplexen Planungen und Entscheidungen über grundsätzliche Fragestellungen zu tun haben
- Themen, die auch Fragestellungen außerhalb der Einrichtung einschließen

Grundsätze bei der Umsetzung:

- *Voraussetzung ist ein Bild vom Kind als selbstbestimmtes Subjekt, als Akteur seiner Entwicklung und Träger eigener Rechte.*
- *Kinder müssen dann, wenn sie mitentscheiden dürfen, einen Bezug zum Thema haben und gut informiert werden. Sie müssen wissen, worum es geht.*
- *Und sie müssen wissen, wie es geht. Die Strukturen und Verfahren müssen für alle Beteiligten transparent, überschaubar und verständlich sein.*
- *Partizipation muss freiwillig erfolgen. Das bedeutet, jedes Kind muss sich auch gegen eine Beteiligung (am Entscheidungsprozess) entscheiden können.*
- *Partizipation und die dadurch eingeführten Entscheidungs- und Beteiligungsmöglichkeiten sind keine „Gnade“. Die Kinder müssen sich auf die Verbindlichkeit verlassen können.*
- *Da Kinder Beteiligung und Partizipation erst lernen, müssen sie von den Erwachsenen dabei begleitet und unterstützt werden.*

7.5 Beschwerdemanagement

Eine Beschwerde ist eine Äußerung von Unzufriedenheit, die sich auf subjektiv als unbefriedigend erlebten Leistungen oder Verhaltensweisen bezieht. Der Beschwerdeanlass misst sich nicht an einem Grad berechtigter Unzufriedenheit, sondern ausschließlich am subjektiven Erleben. Es gibt Verhinderungsbeschwerden, die eine empfundene Grenzüberschreitung verhindern sollen, oder Ermöglichungsbeschwerden, die eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeiführen sollen.

Zum Beschwerdemanagement gehören vier Schritte:

1. *Die Kinder müssen wissen, dass sie ein Recht haben, sich zu beschweren, und müssen darin unterstützt werden, dies auch zu tun.*
2. *Die Bezugspersonen vermitteln, dass sie sich um die Beschwerde kümmern und diese bearbeiten.*
3. *Es gibt eindeutige Vorgaben, wie mit Beschwerden umgegangen wird.*
4. *Das quantitative und qualitative Beschwerdeaufkommen wird im Team analysiert.*

7.6 Sauberkeitserziehung und Pflege

Beim Wickeln legen wir viel Wert darauf, dass sich das Kind wohlfühlt. Deswegen darf es selber bestimmen, wer es wickelt. Es entsteht eine freiwillige Zusammenarbeit. Dies trägt zum Aufbau und zur Festigung der Beziehung bei. Die Aufmerksamkeit gilt beim Wickeln nur dem Kind, und man kann sich zudem einen Eindruck über die körperlichen Befindlichkeiten schaffen.

Für die Sauberkeitsentwicklung stehen dem Kind eine Kindertoilette und ein Töpfchen zur Verfügung. Es entscheidet selbst, wann es dazu bereit ist, diese zu nutzen. Es muss körperlich und seelisch dazu in der Lage sein, die Situation („Blase voll“) zu erkennen und zu beheben. Wir stehen ihm immer zur Seite.

7.7 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

„Kinder brauchen Sinnlichkeit“

Die positiv erlebte kindliche Sexualität ist für die Entwicklung der selbstbewussten Persönlichkeit des Kindes wichtig und somit ein Grundbaustein unserer pädagogischen Arbeit. Die Förderung und der Respekt der kindlichen Gefühlswahrnehmung und der natürliche Umgang mit ihrer Körperlichkeit sind bedeutsam für die seelische und geistige Entfaltung wie auch für ihre Geschlechtsidentität.

Es mag irritierend sein zu erleben, dass Kinder bereits in diesem Alter sexuelle Wesen sind, jedoch gibt es für die kindliche Wahrnehmung keine Trennung von Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und lustvoller Körperlichkeit. Von Geburt an ist die Haut ein Tast-Fühl-Organ, ist Zärtlichkeit ein Bedürfnis für eine gesunde Entwicklung des eigenen Körpergefühls.

Im 1. Lebensjahr erleben die Kinder die orale Phase. Das Saugen und Nuckeln vermitteln über den Mund den Lustgewinn bei der Nahrungsaufnahme. Nähe und Hautkontakt geben Geborgenheit. Diese Empfindungen sind sinnliche und befriedigende Freude. Es werden verschieden Gegenstände mit dem Mund erforscht, mit der Zunge ertastet und daran gesaugt. Der Schnuller oder der Daumen werden vom Kind zum Beruhigen, Einschlafen und Trösten benutzt (auch beliebt sind Schmusetücher und Kuschelkissenecken).

Im 2. Lebensjahr werden die Lustempfindungen vom Mundbereich auch auf andere Körperzonen verlagert. Die orale Phase geht in die anale Phase über. Das Kind erlebt die Berührungen bei der Körperpflege besonders lustvoll. Aber auch der Darminhalt, eine von innen kommende Berührung, erzeugt ein Lustgefühl. Kinder möchten ihre Empfindungen und

Lustgefühle durch schaukelnde Bewegungen und Reiben an Gegenständen ausleben. Diese Handlungen kommentieren wir nicht negativ.

Frühestens ab dem 24. Lebensmonat können Kinder ihren Schließmuskel wissentlich beherrschen. Sie üben sich in den eigenen Körperfunktionen „Loslassen“ und „Festhalten“. Der eigene Schatz „Kot“ wird bedeutsam, und die Realität phantasievoll und differenziert wahrgenommen und die Wertung der Erwachsenen gespürt. Sie bekommen in unserem Tagesgeschehen die Zeit und die Ruhe, ihre individuellen Bedürfnisse zu äußern, zu erleben und zu erfahren.

Auch in der Sauberkeitserziehung zeigen die Kinder oft Neugier. Sie dürfen entscheiden, wann sie bereit sind für Toilette oder Töpfchen. In den sich entwickelnden Rollenspielen möchten die Kinder sich gern verkleiden oder ausziehen. Sie erkennen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und benennen sie. Die Kinder schauen und berühren sich gegenseitig. Hiermit lernen sie einen respektvollen sozialen Umgang miteinander und insbesondere das „NEIN“ sagen.

7.8 Beobachten und Dokumentieren

Das wichtigste pädagogische Instrument, das wir in unserer Arbeit mit den Kindern haben, ist die Beobachtung. Sie gibt uns Auskunft über den Entwicklungsstand und die Fortschritte eines Kindes, seine Fertigkeiten, seine Bedürfnisse und seine Interessen. Gezielte Beobachtung in Spiel- und Alltagssituationen lässt uns erkennen, ob ein Kind verstärkt unsere Unterstützung benötigt. Verschiedene Beobachtungsbereiche müssen dokumentiert werden:

- *Sozialverhalten*: Kontaktfreudigkeit mit Kindern/Erwachsenen etc.
- *emotionale Entwicklung*: Gefühle ausdrücken, Frustrationstoleranz etc.
- *kognitive Entwicklung*: Problemlösung-, Konzentrationsfähigkeit etc.
- *sprachliche Entwicklung*: Verständnis von Anweisungen, Aufforderungen und Begriffe, Sprechfreude etc.
- *körperliche Entwicklung*: z.B. Treppen steigen, Klettern, Hüpfen, Augen-Hand-Koordination etc.
- *Spielverhalten*: Spiel mit Partnern etc.

Kontinuierliche Beobachtungen helfen uns, den Entwicklungsprozess eines Kindes festzuhalten.

In der Regel ist der Erzieher, der die Eingewöhnung eines Kindes übernommen hat, verantwortlich für die Dokumentierung der Beobachtungen und für das Führen der Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

7.9 Regeln

Im Krabbelstubenalltag wollen wir klar zwischen Regeln und Grenzen unterscheiden:

- *Regeln* dienen in der Einrichtung dazu, die Unversehrtheit der Kinder zu gewährleisten. Das heißt, dass Regeln für die Sicherheit der Kinder unerlässlich sind. Somit sind sie als festgeschriebene Grundsätze auch nicht verhandelbar und werden von uns gegenüber den Kindern durchgesetzt.
- *Grenzen* hingegen sollen den Kindern ein Gefühl von Sicherheit bieten und in der Krabbelstube als Leitlinie und Orientierung dienen. Zu viele Freiräume und eine Grenzenlosigkeit bringen Kinder oftmals aus dem Gleichgewicht. Denn sie sind noch nicht in der Lage, die Verantwortung dieser großen Freiheit zu erfassen oder mit ihr umzugehen.

Darum bieten wir den Kindern einen Rahmen, in dem es diverse Regeln gibt und bei dem die Grenzen klar abgesteckt sind. Innerhalb dieses Rahmens können die Kinder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und so eine „geschützte“ Freiheit zu genießen. Die Grenzen und Regeln in unserer Krabbelstube sollen für die Kinder verständlich und nachvollziehbar sein. So fällt es den Kindern leichter, Regeln einzuhalten und Grenzen zu akzeptieren. Gleichzeitig lernen sie sich dabei selbst kennen und merken, wo die individuellen Grenzen liegen und wie sie damit umgehen können.

Im Gegensatz zu Regeln sind Grenzen verhandelbar, da sie sich nicht unmittelbar auf die Gesundheit und den Schutz der Kinder beziehen. Sie können je nach Situation erweitert, verändert oder auch ganz überworfен werden.

Ein Beispiel für solche Grenzen stellen die Umgangsformen bei den Mahlzeiten dar. Hier sollten die Kinder während des Essens sitzen bleiben und nicht zu laut sein oder singen. Befindet sich ein Kind jedoch gerade in der Eingewöhnung und ist mit der Essensituation noch nicht vertraut, muss es nicht über die gesamte Dauer der Mahlzeit am Tisch bleiben.

8. Die Zusammenarbeit im Team

Die Krabbelstube wird vom Team gemeinschaftlich geleitet. Jeder hat seine Aufgaben, und wir sind für alle Abläufe und Entscheidungen gemeinsam verantwortlich.

Grundlegend für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung ist es, dass für das Team eine freundliche Atmosphäre geschaffen, ein respektvoller Umgang miteinander gepflegt und Eigenverantwortung übernommen wird. Das Team legt Wert auf gegenseitige Unterstützung, Verlässlichkeit und Anerkennung. In den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen und Supervisionen wird die pädagogische Arbeit reflektiert und konzeptionell weiterentwickelt. Der Träger bietet allen Mitarbeiterinnen interessante Fortbildungen an, die wir für unseren beruflichen Werdegang nutzen. An den Konzepttagen wird die Konzeption überarbeitet und ergänzt. Unser Ziel ist es, die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.

8.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Unsere Krabbelstube ist eine teamgeleitete Einrichtung (ohne feste Leitung). Das bedeutet, dass ein kleiner Teil unserer Arbeitszeit eine kinderfreie Zeit ist. Aufgaben, die eine Leitung betreffen, haben wir unter uns aufgeteilt. Zur kinderfreien Zeit gehören neben Teamsitzungen und Elternabenden unsere organisatorischen Aufgaben. Diese sind u.a. die Krabbelstubenkasse für Lebensmittel und kleinere Anschaffungen, Verträge, Büroarbeit (Mails, Post, Kontakt zum Träger), Einrichtung und Gestaltung der Räume, Dokumentation, Einkauf (Hygiene und Lebensmittel), Caterer, Hausmeister, Praktikantenanleitung usw.

8.2 Organisation der kinderfreien Arbeit

Neben unserer Arbeitszeit, die wir in der Krabbelstube verbringen, hat jede Mitarbeiterin noch die sogenannte Vorbereitungszeit. Dazu gehören zum Beispiel:

1. Teamsitzung
2. Supervision
3. Gestalten von Portfolios für jedes Kind
4. Vorbereitung von Elterngesprächen, Aufnahmegesprächen und Elternabenden
5. Qualitätsmanagement
6. Fortbildungen
7. Teamdienste

8.3 Qualitätsmanagement

Unser Qualitätsmanagement-Programm soll die umgesetzte Arbeit qualitativ sichern und weiterentwickeln. Das gesamte bzw. das betroffene Team formuliert eigenständig und eigenverantwortlich die relevanten qualitativen Standards in der Einrichtung und setzt diese in der täglichen Arbeit um.

Für den Bedarfsfall halten wir uns die Option offen, Moderatoren bzw. Supervisoren in unsere Qualitätsmanagement-Prozesse miteinzubeziehen. Die Erfahrungen mit der Qualitätsmanagement-Arbeit haben gezeigt, dass ein Blick von außen sehr hilfreich ist. So ist auch denkbar, dass ein halbes Jahr nach einem solchen Treffen ein neuer Moderator in die Einrichtung geht und neue Impulse für den Qualitätsmanagement-Prozess gibt.

Die geleisteten Arbeitsschritte werden in einem Qualitätsmanagement-Handbuch dokumentiert: Das macht die Entwicklung für alle Beteiligten nachvollziehbar und hält Abläufe transparent. Nach außen hat das Handbuch die Funktion, die Qualität der pädagogischen Arbeit gegenüber den Eltern, dem Träger, den Kooperationspartnern und den Institutionen darzustellen.

9. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns ein großes Anliegen. Die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes erachten wir als gemeinsame Aufgabe. Ein steter Austausch ist daher enorm wichtig. Dieser findet meist in Form von Tür-und-Angel-Gesprächen statt. Beim Bringen und Abholen gibt es eine kurze Übergabe mit Infos von Zuhause und vom Krabbelstubentag. Alle 6 Monate findet ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, zwei Mal im Jahr ein Elternabend und nach Bedarf weitere Termine. Des Weiteren haben wir einen Elternbeirat, der aus je einem Elternteil aus jeder Gruppe besteht. Dort kann man jederzeit Anmerkungen, Vorschläge, Kritik, Lob oder bestimmte Themen vortragen.

Für uns ist eine offene, transparente, respektvolle und kritikfähige Zusammenarbeit mit den Eltern die Grundvoraussetzung für die individuelle und qualifizierte Erziehung der Kinder. Dabei stellen sich uns viele Fragen: Welche Vorstellungen haben die Eltern? Wie verläuft „Kindererziehung“ nach ihrer Meinung? Wie gehen sie täglich mit Konflikten um? Wie verhalten sich die Kinder ohne die Eltern?

Die wichtigste Aufgabe für uns ist es, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, um gemeinsam und kontinuierlich das Kind in seiner Entwicklung zu begleiten. Diese Basis wird durch intensive Gespräche (Aufnahme-/Entwicklungsgespräche) mit den Eltern geschaffen, die von unserem Team selbstverständlich Diskretion erfordern.

Regelmäßig finden Elternabende, gemeinsame Feste (Sommerfest, Adventsfeier) statt, die sich bestimmten Themen widmen. Wichtige Informationen für die Eltern hängen an unseren Pinnwänden in der „Eltern-Info-Pfütze“ aus. Diese bietet unter anderem für die Eltern die Möglichkeit, untereinander Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen.

9.1 Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung in unserer Einrichtung erfolgt ausschließlich über das Internetportal „Kindernetfrankfurt.de“. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt. Ist eine Aufnahme möglich, werden folgende Termine anberaumt:

1. Das Vertragsgespräch: Bei diesem ersten Gespräch werden alle vertraglichen Formalitäten besprochen, die Eltern auf das Infektionsschutzgesetz und die Lebensmittelhygiene hingewiesen und Fragen rund um die Krabbelstubenordnung beantwortet.
2. Das Aufnahmegespräch: Dieses Gespräch wird von der Bezugsperson durchgeführt, welche die Eingewöhnung des Kindes übernimmt. Dabei werden Informationen über Vorlieben, Besonderheiten usw. ausgetauscht. Des Weiteren kann sich die Bezugsperson mit den Schlaf- und Essgewohnheiten des Kindes vertraut machen. Die Eltern haben die Möglichkeit, Fragen zu thematisieren und sich einen Überblick über den Tagesablauf zu verschaffen.

9.2 Elternbeirat

Einmal im Jahr findet die Elternbeiratswahl statt. Der Elternbeirat, der sich in der Regel aus zwei Elternteilen zusammensetzt, wird von den Eltern gewählt. Dazu ist es erforderlich, dass fünfzig Prozent der Eltern bei der Wahl anwesend sind. Die Aufgabe des Elternbeirats ist es, die Erzieherinnen der Krabbelstube beim Organisieren von Festen zu unterstützen und zwischen Eltern und Erzieherinnen zu vermitteln.

9.3 Beschwerdemanagement

Bei den Elterngesprächen teilen wir ihnen mit, dass wir immer offen sind für Kritik oder Beschwerden. Zum Wohle unserer Kinder soll keine Missstimmung im Wege stehen. Außerdem zeigen wir auf, wie wir mit Beschwerden von Eltern umgehen. Kommt ein Elternteil mit einer Beschwerde auf eine von uns zu, wird diese zur Kenntnis genommen und an das ganze Team weitergeleitet und besprochen. Anschließend findet ein gemeinsames Treffen mit dem Elternteil statt, um nach einer Lösung zu suchen. Auch an den Elternabenden können die Eltern sich jederzeit an uns wenden und Wünsche und Kritik äußern.

10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Da die Kinder unsere Einrichtung mit 3 Jahren verlassen, um in den Kindergarten zu gehen, besteht Kontakt zu einigen Kindertagesstätten sowie Krabbelstuben im Stadtteil. Durch die Öffentlichkeitsarbeit tauschen wir uns mit vielen öffentlichen Einrichtungen aus.

An folgenden Arbeitskreisen sind wir regelmäßig beteiligt:

1. Stadtteilarbeitskreis Ginnheim
2. GKT (Vereinstreffen)
Ginnheimer Einrichtungen, die dem Träger zugehören
3. Arbeitskreis „Krabbelstube“
Treffen aller Krabbelstuben der drei großen Vereine, welche zum BVZ gehören

Des Weiteren beraten wir uns und mit dem Träger und nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.

In Erziehungsfragen, z.B. Konfliktberatung kontaktieren wir das zuständige Sozialrathaus (Nordweststadt bzw. Dornbusch). Informationen werden vertraulich behandelt. Bei Bedarf gibt es eine Entbindung von der Schweigepflicht.

10.1 Frühförderstellen

Im Bereich der Frühförderung arbeiten wir mit dem Sozialrathaus Ginnheim zusammen. Auf Wunsch der Eltern und Empfehlung des Kinderarztes laden wir bei Verdacht auf eine Entwicklungsstörung oder Entwicklungsverzögerung das Sozialrathaus Ginnheim in die Krabbelstube ein zur Beobachtung des Kindes. Zunächst wird mit allen Beteiligten ein Beratungsgespräch geführt, um die Situation unter allen Aspekten zu betrachten. Im Anschluss bietet es sich an, einen Behandlungsplan aufzustellen.

Impressum

Krabbelstube „Pfützentreter“
eine Einrichtung der gemeinnützigen BVZ GmbH

Stefan-Zweig-Straße 2
60431 Frankfurt-Ginnheim

Telefon: 069 56030652
Telefax: 069 95102006
E-Mail: pfuetzentreter@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinie für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Krabbelstube

Fertigstellung: Juni 2008
Aktualisierung: November 2018

© Diese Konzeption ist Eigentum der Kindertagesstätte. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus sind nicht gestattet